

Inhalts- verzeichnis

- 01 Was ist Geld?**
Die Entstehung des Papiergelds
Die Funktionen von Geld
Wovon hängt der Wert des Geldes ab?
Bargeld und virtuelles Geld → Seite 8
- 02 Wie entsteht Geld?**
Die Rolle der Notenbank bei der Geldvermehrung
Die Grenzen der Geldschöpfung → Seite 22
- 03 Ist unser Geldsystem in Gefahr?**
Das Ende des klassischen Goldstandards
Wie sich Staaten Geld leihen
Immer mehr Schulden
Vorschläge für ein anderes Geldsystem → Seite 33
- 04 Warum zahlen wir mit dem Euro?**
Was den Wert einer Währung bestimmt
Wirtschaft und Wechselkurse
Erfolge und Herausforderungen des Euros → Seite 46
- 05 Was machen Banken mit unserem Geld?**
Das Bankensystem in Deutschland
Die Bedeutung der Banken für die Wirtschaft
Wie Banken Geld verdienen → Seite 58

06 Wie schlimm ist Inflation?

Wie wird Inflation gemessen?
Die Folgen von Inflation fürs Ersparte
Mehr Geld nur auf dem Papier
Wie die Notenbank Inflation bekämpft
Was eine Deflation so gefährlich macht
Der Inflation etwas entgegensetzen

→ Seite 71

07 Naht das Ende des Bargelds?

Die Digitalisierung des Geldes
Die Angst vor dem Digitalen Euro
Ein digitales Finanzökosystem
Bitcoin als Geld der Zukunft?

→ Seite 85

08 Wie vermehre ich mein Geld?

Der Zusammenhang zwischen Rendite und Risiko
Mit Aktien Vermögen aufbauen
Der Zinseszinsseffekt als Helfer beim
Investieren

→ Seite 101

09 Macht Geld glücklich?

→ Seite 113

10 Wie lernen Kinder den Umgang mit Geld?

Die Bedeutung von Taschengeld
Ein guter Geld-Start ins Leben

→ Seite 121

- 11 Wie wird Geld hergestellt?**
Schutz vor Fälschung
Wie die Bundesbank bei kaputten
Geldscheinen hilft → Seite 128
- 12 Warum ist brutto nicht gleich netto?**
Abgerechnet wird mit der Steuererklärung
Das Netto optimieren
Wofür der Staat das Geld ausgibt → Seite 136
- 13 Wie werde ich finanziell frei?**
Mit Immobilien passives Einkommen aufbauen
Dividenden als Einkommensquelle
Von regelmäßigen Entnahmen leben
Gewaltige Sparanstrengungen sind nötig → Seite 148
- 14 Was kostet ein Kind?**
Wie der Staat Eltern hilft
Die Folgen einer sinkenden Geburtenrate → Seite 159
- 15 Wo ist mein Geld sicher?**
Geld bei ausländischen Banken anlegen
Sicherheit abseits der Banken
Gold zwischen Mythos und Realität → Seite 168

16 Wie reich ist Deutschland?

Wie das Vermögen verteilt ist

Wie das Einkommen verteilt ist

Die Rolle von Immobilien, Geldanlage
und Erbschaften

Ungleichheit in der Diskussion

→ Seite 179

17 Wie vermeiden Paare den Streit ums Geld?

Lernen, über Geld zu reden

Die gemeinsamen Finanzen im Alltag regeln

Eine gemeinsame Geldvision entwickeln

Konflikte wertschätzend lösen

→ Seite 192

18 Wie groß ist die Gefahr von Altersarmut?

Fallen bei der Rentenberechnung

Ohne private Vorsorge geht es nicht

→ Seite 202

Glossar

→ Seite 213

Register

→ Seite 222

03

Ist unser Geldsystem in Gefahr?

„Ich habe Finanzminister Connally angewiesen, vorübergehend die Konvertibilität des Dollar in Gold oder andere Reservewährungen auszusetzen, ausgenommen bei Beträgen und unter Bedingungen, die als im Interesse der Währungsstabilität und als im besten Interesse der Vereinigten Staaten liegend betrachtet werden.“ Dieser Satz des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon in einer Fernseh- und Rundfunkansprache am 15. August 1971 legte die Grundlage für das Geldsystem, wie wir es heute kennen.

Unser Geldsystem als Ganzes durchlief viele Veränderungen, genau wie sich unser Geld entwickelt hat – von den ersten Münzen in Lydien im 7. Jahrhundert vor Christus bis zu den „Credityf-Zedel“ der Stockholms Banco im 17. Jahrhundert, die das Papiergeld in Europa populär machten (siehe „Was ist Geld?“, S. 11). Die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten im Jahr 1971, die Gold-

Das Bankensystem in Deutschland

Aus den Tischchen sind verspiegelte Bürotürme in den Finanzzentren der Welt geworden – doch an den Aufgaben der Banken hat sich wenig geändert. Zwar prüfen sie nicht mehr Münzen aus fernen Ländern auf ihre Echtheit. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit steht aber nach wie vor, das Geld von Privatkunden und Unternehmen aufzubewahren, Kredite zu vergeben und Zahlungsaufträge zu erledigen. Rund 7,2 Milliarden Überweisungen werden jährlich ausgeführt. In der Fachsprache spricht man vom Einlagengeschäft, Girogeschäft und Kreditgeschäft.

In Deutschland nehmen über 1000 Bankengruppen diese Aufgaben wahr. Sie lassen sich im Wesentlichen in drei Gruppen unterteilen. Deshalb spricht man auch vom dreigliedrigen Banksystem oder vom Drei-Säulen-System. Die drei Arten von Banken, die man in Deutschland dabei unterscheidet, sind:

→ **Sparkassen** bieten die klassischen Bankleistungen von Kredit bis Konto an. Sie sind als öffentlich-rechtliche Finanzinstitute organisiert. Ihre Träger sind Städte, Gemeinden und Landkreise. Nur wenige Sparkassen sind nicht im Besitz der öffentlichen Hand. Außerdem ist für die Sparkassen das Regionalprinzip gesetzlich festgelegt. Ihre Geschäftstätigkeit ist auf die Region ihres Sitzes beschränkt. Innerhalb dieses Gebiets sollen sie vor allem die lokale Wirtschaft und das Sparen von Privatpersonen för-

06

Wie schlimm ist Inflation?

„Der Dollar springt täglich um Milliarden, die Preise gehen mit. Brot kostet 1 ½ Milliarden.“ Diese Zeilen notierte der Gelehrte Victor Klemperer vor etwas mehr als 100 Jahren in sein Tagebuch. Der Schriftsteller Stefan Zweig schrieb über diese Zeit in seinem Werk „Die Welt von Gestern“: „Ich habe Tage erlebt, wo ich morgens fünfzigtausend Mark für eine Zeitung zahlen mußte und abends hunderttausend ... Ein Schuhsenkel kostete mehr als vormals ein Schuh, ein zerbrochenes Fenster zu reparieren mehr als das ganze Haus.“

Beide Schilderungen stammen aus einer Zeit, die sich ins kollektive Gedächtnis der Deutschen eingebrannt hat: die Hyperinflation in der Weimarer Republik in den Jahren 1921 bis 1923. Von Hyperinflation spricht man, wenn das Geld pro Monat 50 Prozent und mehr an Wert verliert. Die Schulden des Ersten Weltkriegs, die Reparationszah-

07

Naht das Ende des Bargelds?

Schweden könnte die Zukunft zeigen. Das Bargeld ist auf dem Rückzug. Nur jeder Zehnte zahlte im Jahr 2023 laut einer Studie der schwedischen Notenbank seinen letzten Einkauf noch mit Schein oder Münze. Im Jahr 2010 lag der Anteil noch bei fast 40 Prozent. Parallel dazu sinkt die Zahl der Stellen, wo die Schweden und Schwedinnen Bargeld abheben können. Seit 2016 ging sie um fast ein Viertel auf rund 3200 zurück.

So weit ist es in Deutschland noch nicht. Hier wird immer noch sehr gerne und viel mit Bargeld bezahlt. Laut einer Studie der Bundesbank aus dem Jahr 2023 mit rund 5700 Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird in Deutschland für mehr als jede zweite Transaktion Bargeld genutzt. Mehr als zwei Drittel der Befragten gaben bei der Studie außerdem an, dass Bargeld für sie „sehr wichtig“ oder „ziemlich wichtig“ sei.

08

Wie vermehre ich mein Geld?

Gute Geldanlage beginnt mit einer einfachen Frage: Warum? Warum will ich anfangen zu sparen? Diese Frage muss beantwortet sein, bevor es um das Wie geht, also die konkreten Möglichkeiten der Geldanlage von Tagesgeld bis Aktien und die verschiedenen Strategien, die einem helfen, mehr aus seinem Geld zu machen. Die Frage nach dem Warum stellt die Weichen für alles, was danach kommt.

Der Grund: Bei der Geldanlage konkurrieren mehrere oft gegenläufige Ziele miteinander. Die wichtigsten sind Sicherheit, Rendite und Liquidität, wie sie zum Beispiel im sogenannten „magischen Dreieck der Geldanlage“ dargestellt werden. Das Dreieck zeigt: Alle drei Ziele lassen sich nicht gleichzeitig erreichen. Es gibt keine Anlage, die gleichzeitig hochliquide ist, eine Traumrendite liefert und hohe Sicherheit bietet. Maximal zwei der drei Werte lassen sich maximieren, beim dritten müssen Anlegerinnen

und Anleger dann entsprechende Abstriche machen. Geldanlage ist somit ein Optimierungsproblem.

Welche Facetten haben diese drei Ziele? Und wie stehen sie zueinander?

→ **Sicherheit:** Bei der Sicherheit geht es um die Planbarkeit der Geldanlage. Je höher die Wahrscheinlichkeit, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt eine gewünschte Summe Geld da ist, desto größer ist die Sicherheit der gewählten Anlagestrategie. In dieser Hinsicht bietet das Bankkonto eine sehr große Sicherheit. Der eingezahlte Betrag ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch noch in einem oder auch in zehn Jahren da. Bei Aktien kann man das nicht mit der gleichen Gewissheit behaupten. Die Kurse schwanken, Unternehmen können pleitegehen und das investierte Geld damit verloren sein. Allerdings hängt das Risiko sehr von der gewählten Strategie ab. Und man darf nicht vergessen: Selbst wenn der nominale Betrag auf dem Bankkonto über all die Jahre gleich bleibt, kann dessen Wert trotzdem abnehmen. Denn die Kaufkraft der gesparten Euros sinkt mit der Zeit aufgrund der Inflation. Die Zinsen reichen kaum, um die Geldentwertung dauerhaft zu schlagen. Das ist kaum überraschend: Denn die erzielbare Rendite ist Ausdruck des Risikos, das man bereit ist einzugehen. Hohe Sicherheit geht daher tendenziell mit einer geringen Rendite einher.

→ **Liquidität:** Wie schnell und zu welchem Preis komme ich an mein angelegtes Geld? Darum geht es bei der Liquidität. Das Guthaben auf dem Tagesgeld- oder Girokonto

ist praktisch sofort abrufbar. Ein paar Klicks oder der Gang zum Geldautomaten im Falle des Girokontos genügen. Schwieriger wird es dagegen bei Festgeld. Hier ist das Geld für ein oder gar mehrere Jahre nicht erreichbar. Hoch illiquide sind Immobilien. Ein kurzfristiger Verkauf ist – wenn überhaupt – nur mit erheblichen Abschlägen möglich. Zwar sind Aktien ähnlich wie Tagesgeld hoch liquide und ein Verkauf schnell möglich. Allerdings kann auch hier je nach Börsenlage der Verkaufserlös geringer sein, als man gehofft hat.

→ **Rendite:** Die Rendite ist der Ertrag, den das investierte Geld in einem bestimmten Zeitraum erzielt. Sie ist der entscheidende Faktor für den Vermögensaufbau. Er beginnt, wenn die Rendite nach Kosten mindestens der Höhe der Inflation entspricht. Dann bleibt zumindest der Wert des angelegten Kapitals real, also nach Abzug der Inflation, erhalten. Eine Rendite unterhalb der Teuerungsrate heißt, dass der Wert des Kapitals sinkt. Man kann sich in Zukunft von der Summe weniger kaufen als jetzt. Der Wunsch nach Rendite steht dabei in einem Spannungsfeld mit dem Wunsch nach Sicherheit. Denn Rendite ist der Preis des Risikos, das man bereit ist, einzugehen. Hohes Risiko bedeutet auch die Chance auf eine hohe Rendite. Auf der anderen Seite droht unter Umständen aber auch ein hoher Verlust. Bei der Geldanlage gilt es, die richtige Balance zwischen einem angemessenen Risiko und einer angemessenen Rendite zu finden. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die individuelle Situation: Nicht jeder kann und will ein hohes Risiko eingehen.

09

Macht Geld glücklich?

„Geld allein macht nicht glücklich. Es gehören auch noch Aktien, Gold und Grundstücke dazu“, scherzte einst der amerikanische Schauspieler und Komiker Danny Kaye (1911–1987). Auf humorvolle Art beantwortete Kaye damit eine Frage, über die schon die Philosophen der Antike debattiert hatten: Macht Geld glücklich? Für die Stoiker zum Beispiel war die Antwort klar. Es sei Dummheit, zu glauben, „dass es die Menge an Geld und nicht die Gemütsverfassung ist, die zählt“, schrieb beispielsweise Seneca (1–65 n. Chr.). Bei dem römischen Philosophen Musonius (30–102 n. Chr.) kann man nachlesen, dass viel Geld nicht vor Kummer schütze und im Alter nicht tröste. Die Stoiker sahen in Reichtum sogar etwas, was dem Glück im Wege steht. Denn, so meinten sie, wer im Luxus lebe, verliere die Fähigkeit, sich an einfachen Dingen zu erfreuen. Luxus steigern das Verlangen nach noch mehr Luxus. Der

10

Wie lernen Kinder den Umgang mit Geld?

In der Kindheit stellen die Eltern mit ihrer Erziehung Weichen fürs spätere Leben. Sie geben nicht nur ihre Gene weiter, sondern vermitteln durch Vorleben und Regeln auch ihre Wertvorstellungen und Glaubenssätze. Entsprechend haben Eltern auch großen Einfluss darauf, wie der Nachwuchs über Geld denkt: Hat Geld eine große Bedeutung? Für was steht Geld? Wird sparsam gelebt oder Geld großzügig ausgegeben? Für was wird Geld ausgegeben? Kinder schauen sich viel ab, auch im Umgang mit Geld. Dessen sollten sich Mütter und Väter immer bewusst sein.

Neben ihrer Vorbildfunktion können Eltern aber noch mehr tun, um ihre Kinder an das Thema Geld heranzuführen. Wichtig ist zum einem das offene und unverkrampfte

11

Wie wird Geld hergestellt?

Wer ganz genau hinschaut, kann auf den deutschen Euro-Münzen einen kleinen Buchstaben entdecken. Bei den 1-, 2- und 5-Cent-Münzen steht er links vom Eichenzweig auf der Rückseite, bei den 10-, 20- und 50-Cent-Münzen unter dem Brandenburger Tor. Wer gerade keine Münze aus Deutschland zur Hand hat, entdeckt vielleicht ein Füllhorn oder einen Löwen.

Die Zeichen geben – neben der Gestaltung der länderspezifischen Rückseite – Auskunft darüber, wo die Münzen hergestellt wurden. Nur wenige Euro-Staaten wie etwa Estland oder Irland verzichten darauf. Das Füllhorn ist zum Beispiel das Zeichen für Frankreich, der Löwe das für Finnland. Im Falle der deutschen Münzen lässt sich anhand des Buchstabens sogar die Münzstätte identifizieren, in der das Geldstück hergestellt wurde: Die Staatliche Münze Berlin hat den Buchstaben A, das Bayerische

18

Wie groß ist die Gefahr von Altersarmut?

Es mag unglaublich klingen. Aber alt werden und sich auf die Rente freuen – das geht. Zwar sind die Medien voll mit Warnungen vor Altersarmut, und selbst Prominente, die früher viel Geld verdient haben, klagen über ihre kleinen Renten. Doch hier ist ein differenzierter Blick nötig, um zu erkennen, was Panikmache ist und was berechtigte Warnungen sind. Dafür ist es wichtig, die Prinzipien, auf denen unser Rentensystem aufgebaut ist, zu verstehen. Nur so lässt sich abschätzen, wie viel Geld im Alter einmal da sein wird und wie groß die Armutsgefahr ist.

Das deutsche Rentensystem funktioniert nach dem Umlageverfahren. Jeden Monat fließt ein Teil des Gehalts an die Rentenversicherung. Der Beitragssatz beträgt

18,6 Prozent des Bruttogehalts (Stand 2025). Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen jeweils die Hälfte. Das sind pro Jahr insgesamt rund 290 Milliarden Euro an Beitragseinnahmen. Dazu kommen noch Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt.

Das Umlageverfahren hat den Vorteil, dass niemand Angst davor haben muss, länger zu leben, als das Geld reicht. Die Rente fließt ein Leben lang, egal, ob man 100 Jahre oder sogar noch älter wird. Wäre die Rente nach dem Kapitaldeckungsverfahren organisiert, bestünde diese Gefahr. Denn hier steht nur so viel Geld im Alter zur Verfügung, wie in den Jahren davor angespart wurde. Das Langlebkeitsrisiko ist damit erst einmal nicht abgesichert, auch wenn es Strategien gibt, um die Gefahr eines kompletten Kapitalverzehr vor dem Lebensende zu minimieren (siehe „Wie werde ich finanziell frei?“ S. 154).

Im Gegenzug für ihre Beiträge erhalten die Versicherten einen Anspruch auf Rente, der dann wiederum von der nächsten Beitragsgeneration finanziert wird. An dieser Stelle beginnen die Probleme unseres Rentensystems, weswegen auch so viel von Altersarmut die Rede ist und davon, dass die Rente später nicht mehr reicht. Denn die Zahl der Beitragszahler geht zurück, wohingegen die Zahl der Empfänger steigt. Doch dazu gleich mehr.

Wonach bemisst sich die Höhe der Rente, die später einmal gezahlt wird? Sie wird nach einer komplizierten Formel berechnet, in die als wichtige Faktoren das eigene Einkommen relativ zum Durchschnittseinkommen einfließt, ebenso die allgemeine Lohnentwicklung, die Art der Rente und der Zeitpunkt des Renteneintritts.